

Neue Zürcher Zeitung

Weg mit dem Schleim auf den Stimmlippen!

Chorgesang virtuell: Eine Internetplattform macht Sängerinnen und Sängern in der Isolation ein wenig Mut. Das Erlebnis ist erfrischend und inspiriert zum Mitmachen.

Thomas Schacher

22.04.2020, 13.00 Uhr



Szene aus dem virtuellen Einsingen vom 2. April 2020 mit Julia Schiwowa.

Stimmtuul / PD

Eine Gruppe von Betroffenen wird bei all den Diskussionen um die Folgen der Corona-Krise sträflich vernachlässigt: Es sind die zahlreichen Sängerinnen und Sänger, die überall im Land in einem Chor mitwirken.

Statt der wöchentlichen Chorprobe mit anschliessendem Feierabendbier im Stammlokal ist jetzt Zuhausebleiben angesagt. Ein Jammer für die Konzert- und Kirchenchöre war der Lockdown in der Passions- und Osterzeit: All die ergreifenden Passionen, Brahms-Requiems, Händel-Hallelujas und Mozart-Messen mussten auf dem Altar der kulturlosen Göttin Corona geopfert werden. Und für bevorstehende Aufführungen verdüstern sich die Aussichten von Woche zu Woche. Doch seit einem Monat gibt es Abhilfe, nämlich mit der Internetplattform «Einsingen um 9».

Die Mönsterli wegsummen

Natürlich ersetzt sie weder die wöchentlichen Chorproben noch die ausgefallenen Konzerte. Aber sie sorgt dafür, dass die Stimmen der arbeitslosen und deprimierten Chorsängerinnen und -sänger nicht verkümmern und später wie das Krächzen eines Raben klingen. Die Plattform findet sich auf Youtube unter dem Suchwort «Stimmtuul».

Seit dem 23. März gibt es dort täglich um 9 Uhr ein «gemeinsames»

Live-Einsingen. Ausgerichtet wird es von Julia Schiwowa und Barbara Böhi, die «Stimmtuul» zusammen mit einer Phoniaterin begründet haben. Der Anspruch der beiden Damen ist durchaus professionell: Die Sopranistin, Performerin und Stimmpädagogin Schiwowa kennt man beispielsweise aus ihrem szenischen Liedprogramm «Le Röschtigraben». Die Konzertsängerin und Gesangspädagogin Barbara Böhi propagiert unter anderem eine sogenannte «Stimm-Maske», ein Silikongerät, das dem Training und der Verbesserung der Stimme dienen soll.

Montag, 20. April, 9 Uhr morgens. Ich habe mich zu Hause in die Einsing-Plattform eingeloggt und bin gespannt, was kommt. Barbara Böhi meldet sich aus ihrem Home-Office, einem kleinen Unterrichtszimmer mit Klavier und Familienfotos an der Wand. Ihr heutiges Thema ist Frühlingsputzete, passend dazu hält sie einen mit einem Tuch umwickelten Besen in der Hand.

Doch schnell merkt man, dass sie nicht die Spinnweben in ihrem Zimmer, sondern den Schleim auf den Stimmlippen der mitmachenden Sängerschar wegbringen will. Mit einfachen Übungen schafft sie das

nach zehn Minuten tatsächlich (ja, ich habe mitgemacht). Im Live-Chat folgt umgehend der Kommentar: «Herzlichen Dank für den Tipp, die Schleim-Mönsterli wegzusummen.»

Beredete Details

Zwei Tage zuvor hat sich Julia Schiwowa aus ihrem Tonstudio an die Sing-Community gewandt. Ihr Thema des Tages ist die Improvisation. Sie bringt uns den Kanon «Happy Birthday» des Gemischten Chors Samstagern bei – und nein, es ist nicht das sattsam bekannte Evergreen, sondern eine rhythmisch raffinierte, harmonisch aber ganz einfache Melodie. In lockerer Art singt Schiwowa eine Handvoll möglicher Varianten vor und lädt dann zu einer gemeinsamen Aufführung ein, bei der jeder zu Hause seine selbsterfundene Stimme hinzufügen darf.

Vom Ablauf her sehen sich die Einsingprogramme der beiden Stimmbildnerinnen recht ähnlich: Lockerung des Körpers, Atmungsübungen, Entspannen, Summen, Resonanz, Vokalbildung, Ambitus und zum Schluss ein Kanon. Vom Charakter her unterscheiden

sich die zwei Sängerinnen aber durchaus: Böhis Deutsch klingt sehr zürcherisch, und ihre Sätze laufen nicht immer ganz fließend. Schiwowa spricht perfektes Hochdeutsch und verbirgt ihre Qualitäten als Performerin keineswegs. Böhi verkörpert eher die Seriöse, Schiwowa die Lässige. Und die Kleidung bei den erwähnten Sendungen? Wer trägt wohl weisse Bluse und schwarzen Jupe, wer ein ärmelloses schwarzes Kleid mit hellen Blumenmustern? Im Home-Office wirken auch solche eigentlich nebensächlichen Details plötzlich beredt.

Fit für Beethoven

Die Bekanntheit der Plattform steigt fulminant: Das erste «Einsingen um 9» vom 23. März wurde bereits knapp 23 000 Mal angeklickt, die Gesamtsumme aller Aufrufe seit Sendebeginn übersteigt inzwischen 200 000, und die Abonnentenzahl von «Stimmtuul» steht momentan bei fast 3000.

Beliebt ist offensichtlich auch der Live-Chat, der zeigt, wer da aktiv mitmacht: Choristen, von der Kantorei Zürcher Oberland, von

Cantoclassico, vom Gemischten Chor Grosswangen, vom Marienchor Olten oder vom Frauenchor Winkel. Sie alle werden ermuntert, für die Gratis-Dienstleistung der beiden Stimmbildnerinnen einen finanziellen Beitrag zu entrichten. Alle Amateursänger, die bei dieser aus der Not geborenen Initiative mitmachen, profitieren auf ihre Weise. Nach Böhis Einsingen vom 1. April hat jemand den folgenden Kommentar geschrieben: «Vielen Dank! Ich mache die Übungen erst am Nachmittag und bin dann gleich fit, um auch die C-Dur-Messe von Beethoven einzuüben, die wir im November aufführen. Hoffe ich . . .»

Sie können unserer Musikberichterstattung auf Twitter folgen.

Mehr zum Thema



INTERVIEW

Tonhalle-Intendantin: «Ich möchte nicht von Stillstand, eher von Stand-by-Modus sprechen»

Wie kommt das Tonhalle-Orchester durch die Krise? Ilona Schmiel, die Intendantin der Tonhalle-Gesellschaft Zürich, erklärt die besonderen Herausforderungen für ihr Ensemble und fordert mehr Planungssicherheit.

Thomas Schacher 21.04.2020



Das Coronavirus treibt Musiker ans Existenzminimum

Sie macht vielen das Daheimsein in Zeiten von Corona leichter: Musik. Jene, die sie produzieren, haben es dieser Tage aber alles andere als leicht. Drei Musikerinnen sprechen über ihr Portemonnaie.

Nadine A. Brügger 21.04.2020



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung,
Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne
vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.